

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 16, 2012

Globales Lernen

Zugänge

Globales Lernen mit Studierenden

Ein Seminarangebot an der Universität
Wien

Helmuth Hartmeyer



Globales Lernen mit Studierenden

Ein Seminarangebot an der Universität Wien

Helmuth Hartmeyer

Hartmeyer, Helmuth (2012): Globales Lernen mit Studierenden. Ein Seminarangebot an der Universität Wien.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 16, 2012. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-16/meb12-16.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Internationale Entwicklung, Globales Lernen, Universität Wien, Weltgesellschaft, Praxisbeispiele

Kurzzusammenfassung

Im Studiengang „Internationale Entwicklung“ an der Universität Wien ist „Globales Lernen“ kein Pflichtfach. Dennoch belegen es Semester für Semester 35 Studierende. Das Seminar räumt ihnen die Möglichkeit ein, ihre fachlichen Kenntnisse in offenen und partizipativen Lernformen vor dem Spiegel ihrer eigenen Erfahrungen in einer komplex vernetzten Welt zu reflektieren – so die Erfahrung des Verfassers. Der vorliegende Beitrag beschreibt die Ziele, Inhalte und Methoden dieser seit 2008 angebotenen Lehrveranstaltung, in der das Wechselspiel von Theorie und Praxis sowie Aktion und Reflexion an konkreten global relevanten Themen geprobt wird. Im Mittelpunkt des Seminars steht die Frage, welche Kompetenzen erworben werden müssen, um ein gelingendes Leben in einer Weltgesellschaft mit vielen Widersprüchen zu führen. Die Reflexion zeigt, dass dieses Beispiel eine Reihe von didaktisch-methodischen Implikationen beinhaltet, die auch erwachsenenbildnerischen Angeboten zugrunde gelegt werden könnten.

Globales Lernen mit Studierenden

Ein Seminarangebot an der Universität Wien

Helmuth Hartmeyer

Die Studierenden vermitteln in ihren Feedbacks, dass sie motiviert werden, in das Globale Lernen einzutauchen und eigene Lernschritte zu setzen. Sie verstehen, dass es um Kompetenzerwerb geht und nicht vorrangig um die Reproduktion von Wissen. Das ist ein guter Erfolg.

In meinem Universitätsseminar zu Globalem Lernen, das seit 2008 im Rahmen des Studiengangs für „Internationale Entwicklung“¹ belegt werden kann, setzen sich pro Semester 35 Studierende mit diesem pädagogischen Arbeitsfeld auseinander. So kamen in den vergangenen drei Jahren rund 180 Studierende mit dem Gegenstand in Berührung.

Folgend werden der universitäre Hintergrund, die Ziele und Inhalte des Seminars, der theoretische Rahmen, die angewandten Methoden und konkrete Erfahrungen dargestellt. Den Abschluss bilden einige Schlussfolgerungen und kritische Fragen.

Der universitäre Hintergrund

Die Einrichtung des Fachs „Internationale Entwicklung“ an der Universität Wien erfolgte 1994. Es blieb für viele Jahre ein Projektstudium, da das damalige Wissenschaftsministerium keinen Bedarf für eine dauerhafte Einrichtung sah. Im Rahmen der Universitätsorganisationsreform 2002 wurde aus dem Projektstudium ein individueller

Diplomstudienlehrgang, der sich alsbald großen Zustroms erfreute. Im Studienjahr 2002/2003 begannen 141 Studierende mit dem Studium und bereits 2004/2005 stieg die Zahl der Erstimmatrikulierten auf knapp 1.000 an. Derzeit (Stand April 2012) gibt es über 3.000 Diplomstudierende. Seit Herbst 2010 besteht ein ordentliches Institut und auch die personellen Engpässe haben sich durch die Ernennung von mehreren Gastprofessuren und die Einrichtung einer Stiftungsprofessur, die von der Austrian Development Agency (ADA) für den Zeitraum von sechs Jahren gefördert wird, etwas entspannt. Aktuell liegt jedoch ein Plan der Universität Wien vor, das Bachelorstudium einzustellen und nur einen Masterlehrgang anzubieten. Dies wäre ein schwerer Rückschlag in der Entwicklung des Studiengangs, da die Bachelor-Ausbildung nicht nur sehr beliebt, sondern in ihrer Ausrichtung ein internationales Musterbeispiel ist. Die Universitäten sind angehalten, sich zu „internationalisieren“, und dann schließen sie ein Bachelor-Studium „Internationale Entwicklung“! Der Studiengang ist zudem attraktiv für Studierende aus dem Ausland, da es ihn so z.B. in Deutschland nicht gibt.

¹ Der Lehrplan des Studiengangs ist interdisziplinär angelegt mit einer stark sozialwissenschaftlichen Ausrichtung. „Thematisiert werden“ – so der Wortlaut der Website des Instituts – „u.a. Ursache und Wesen der Phänomene ‚Entwicklung‘ und ‚Unterentwicklung‘, Entwicklungstheorien und -strategien, die Beziehungen zwischen ‚Nord‘ und ‚Süd‘ und ihre Geschichte sowie die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit.“ Mehr dazu unter: <http://ie.univie.ac.at/studieren>.

Ziele und Inhalte der Lehrveranstaltung „Globales Lernen“

Ziel des Seminars ist es, sich analytisch und kritisch mit Theorie(n) und Praxen Globalen Lernens auseinanderzusetzen. Ziel ist es auch, Schnittstellen zu anderen pädagogischen Bereichen, z.B. zur Politischen Bildung im Allgemeinen, zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder dem Interkulturellen Lernen im Spezifischeren zu erkunden. So sollen die Studierenden Anschluss an den allgemeinen Bildungsdiskurs finden und die eigenen Positionen schärfen.

Zu den Inhalten der Lehrveranstaltung zählen einerseits die grundsätzlichen Themen des Studiums Internationale Entwicklung, d.h. die globalen politischen, wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und kulturellen Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Ungleichheiten, andererseits Kernfragen der Bildung wie Lernen im formalen, non-formalen und informellen Bereich, Bildung als Befreiung, Kompetenzerwerb durch Bildung oder die Diskussion um die Wirksamkeit von Bildungsprozessen.

Theoretischer Rahmen

Einen wesentlichen theoretischen Hintergrund der Lehrveranstaltung stellt das Spannungsfeld zwischen einem systemtheoretischen und handlungstheoretischen Zugang zu Bildung im Allgemeinen und zu Globalem Lernen im Besonderen dar. Da viele Programme und Projekte in der Praxis der Entwicklungspolitik, insbesondere jene der Nicht-regierungsorganisationen (NGOs), von einer hohen Normativität geprägt sind, erscheint es mir wichtig, deren Verständnis Globalen Lernens auch theoretisch auszuleuchten, wozu die beiden erwähnten Ansätze eine gute Hilfestellung leisten.

- Im handlungstheoretischen Zugang stehen die entwicklungspolitischen Zielsetzungen im Mittelpunkt, zu deren Erreichung eine entsprechende Bildung einen wichtigen Beitrag leisten kann und soll. Die Annahme dahinter ist, dass durch Erziehung die Befreiung des Menschen und damit

gesamter Gesellschaften möglich ist. Die Gefahr eines solchen Zugangs ist, dass er zu der Postulativpädagogik führt, über Bildung vorbestimmte Ergebnisse herstellen zu wollen.

- Im systemtheoretischen Zugang werden vor allem Fragen in den Mittelpunkt gerückt, die sich mit der komplexen Weltentwicklung, mit Kontingenz, d.h. der Unsicherheit zukünftiger Entwicklungen und der Entstehung einer Weltgesellschaft beschäftigen. Die Erziehungstheorie dahinter sagt aus, dass Lernen nicht als Vermittlung von Wissen und Werten funktioniert, sondern nur selbstorganisiert. Der Pädagogik kommt demzufolge die Aufgabe der Ermöglichung und Ermächtigung zu.

Methoden

Methodisch bedeutet die Beschäftigung mit Globalem Lernen, sich explizit mit Begrifflichkeiten auseinanderzusetzen, sich mit den konzeptionellen Verständnissen, die den exemplarisch untersuchten Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in der Praxis zugrunde liegen, zu befassen, und vor allem das eigene Selbstverständnis kritisch zu reflektieren. Zentral ist es deshalb, die eigenen Erfahrungen und Fragen zu einem Thema machen zu können sowie die positiven wie negativen Erfahrungen der Anderen, ihre Anliegen und Perspektiven kennenzulernen. Voraussetzung dafür ist eine Atmosphäre des Vertrauens, der Offenheit, der Neugier und der vielfältigen Kommunikation. Einzelarbeiten zu Texten über inhaltliche und didaktische Spannungsfelder im Globalen Lernen, Paargespräche zu Vorerfahrungen auf Fernreisen oder Versuchen einer nachhaltigen Lebensführung, Kleingruppenarbeit zu den Zielen und Inhalten Globalen Lernens, kleinere Workshops zu Themen wie Fairer Handel, Vorurteile und Rassismus oder dem ökologischen Fußabdruck und kreatives Schaffen können dies befördern. Ebenso gehören theoretische Inputs, Bilder/Fotos und Filme (aus dem reichen Fundus der entwicklungspädagogischen Fachstelle Baobab²) sowie Literaturarbeit dazu. Die unmittelbare Nähe des Instituts zur C3 Bibliothek für Entwicklungspolitik in der Sensengasse in Wien³ ist äußerst hilfreich.

2 Nähere Informationen dazu unter: <http://www.baobab.at>

3 Nähere Informationen dazu unter: <http://www.centrum3.at/bibliothek>

Besonderer Stellenwert wird auf den Bezug zur eigenen Lebenswirklichkeit, auf Interaktivität und auf fallweisen Perspektivenwechsel insbesondere über Peer Learning gelegt. Die Studierenden miteinander ins Gespräch zu bringen und sie in ihren vielfältigen erwachsenen Funktionen anzusprechen, ist ein Schlüssel zu erfolgreicher Bildung.

Erfahrungen

Die wenigsten, die Internationale Entwicklung studieren, haben eine pädagogische Ausbildung, und nur wenige studieren Bildungswissenschaften oder Lehramt im Zweit- (oder Erst-)Studium. Umso spannender verlaufen die Lehrveranstaltungen. Die Studierenden gehen sehr unvoreingenommen an das Seminar „Globales Lernen“ heran, auch wenn die schulische Formation oder Deformation gegeben ist und allein der Begriff „Lernen“ bei den Studierenden immer wieder zu Erinnerungen an die eigene Schulzeit führt, aus denen gerne und zu rasch verallgemeinernde Schlüsse auf das Lernen im Allgemeinen gezogen werden oder kurzgeschlossen wird, Globales Lernen sei eben ausschließlich etwas für die Schule. Die Studierenden bestätigen mir immer wieder: Die eigenen Erfahrungen zu reflektieren bringt mehr, als Informationen in sich aufzunehmen und bei Prüfungen zu reproduzieren.

Konkrete Beispiele

Die Arbeit mit der Bildserie „So essen sie“ (siehe Imhof 2007) bietet einen sehr guten Einstieg in das Thema Globales Lernen. 16 Familien aus aller Welt tischen auf, was sie in einem Monat zu sich nehmen. Die Studierenden müssen erraten, aus welchen Ländern die Familien kommen. Ich ersuche sie, das in Zweier- oder Dreiergruppen zu tun, um danach in ein Gespräch über ihre eigenen Ernährungsgewohnheiten einzutreten und u.a. die globale Dimension im alltäglichen Essen und Trinken zu erkunden. In Gruppenarbeiten erforschen die Studierenden danach die eigene Einbettung in Globalität in vielen anderen Bereichen: Wohnen und Energie, Verkehr, Ökologie,

Gesundheit, Kleidung, Medien, IT und Kommunikation, Politik, Migration, Kultur, Reisen, Sport. Es entsteht ein eindrucksvolles Global Mapping, in welchem die Erfahrungen aller breiten Raum finden. Ein anderes Beispiel einer gelingenden Annäherung an Globales Lernen ist die Arbeit mit der Mappe „All We Need“, die aus Anlass einer gleichnamigen Ausstellung im Rahmen der Kulturhauptstadt Luxemburg 2007 entstanden ist (siehe All we need 2007). In ihr werden u.a. die Bedürfnis-Kategorien vorgestellt, wie sie der chilenische Ökonom und Träger des Alternativ-Nobelpreises Manfred Max-Neef formuliert hat⁴: die Subsistenz unseres Lebens, Schutz und Geborgenheit, Zuneigung, Liebe und Freundschaft, das Verstehen unserer Welt, die politische, soziale und kulturelle Mitbestimmung, Muße, kreatives Schaffen, Identität, Freiheit und Transzendenz. Diese Kategorien stellen eine ausgezeichnete Grundlage dar, unser Leben in einem globalen Kontext zu analysieren und zu reflektieren, und um zu verstehen, wie die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse einerseits in Globalität eingebettet ist und wie andererseits eben diese Globalität in unser Leben hineinwirkt. Es hilft, die globalen Zusammenhänge neu zu entdecken und zu verstehen, Werte und Visionen in ihrem globalen Kontext zu erkennen, ihre Handlungsmöglichkeiten zu erforschen sowie diese, soweit es möglich ist, in den Seminararbeiten zu beschreiben und aufzuarbeiten.

Aktion und Reflexion

Den Schwerpunkt des Seminars stellt die Bearbeitung einer konkreten Erfahrung oder die Erforschung eines Lebensfeldes dar (dazu zählten in den letzten Semestern die Auslandserfahrungen der Studierenden, ihr ökologischer Fußabdruck, die Politik der Rot-Grünen Koalition in Wien, aktuelle Lehrangebote an den österreichischen Universitäten, Multikulturalität im Alltag, der alltägliche Konsum u.a.m.). Die Studierenden erkunden dabei die globalen Zusammenhänge, in die ihre Alltagsforschung eingebettet ist, und reflektieren, inwieweit sie im Rahmen des konkreten Beispiels die Möglichkeit hatten, Globales Lernen zu erfahren.

4 Eine Möglichkeit zur Arbeit mit den Grundbedürfnissen von Manfred Max-Neef zeigt Christa Renoldner in ihrem Beitrag zur vorliegenden Ausgabe des „Magazin erwachsenenbildung.at“ auf. Renoldner beschreibt, wie das Grundbedürfnis-Konzept in Form einer Aufstellung für eine ganze Gruppe nutzbar, spürbar und räumlich sichtbar gemacht werden kann. Siehe dazu: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/meb12-16/meb12-16_10_renoldner.pdf; Anm.d.Red.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Globales Lernen ist kein Unterrichtsfach, sondern Lernraum für uns alle. Es lässt sich nicht reduzieren auf einen auf junge Menschen hin ausgerichteten Methodenkoffer, um aus Kindern und Jugendlichen „bessere“ Erwachsene zu machen, sondern es ist ein Weg, uns allen den Zugang in die Welt zu eröffnen, Globalität erfahrbar zu machen und unser Handeln kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls verantwortlich zu verändern. Globales Lernen ist aber auch keine Rezeptur für Erwachsene, wie sie angesichts von Globalisierung und multipler Krisen (Wirtschafts-, Finanz-, Klimakrise – um aktuelle zu nennen) individuell ihr Lebensglück optimieren können, sondern will die systemischen Zusammenhänge in den Blick nehmen und damit zu einer Entlastung individueller Überforderung beitragen. Diese kann rasch entstehen, wenn wir die „Rettung der Welt“ oder die Lösung aller großen Krisen mithilfe eines Lernkonzeptes anstreben.

Die TeilnehmerInnen des Seminars „Globales Lernen“ wertschätzen – so die Erfahrung des Autors – die praktischen Beispiele und Übungen und erleben die reflexive Aufarbeitung ihrer Erfahrungen als entlastend und zugleich identitätsstiftend, da sie in ihren multiplen Funktionen als junger Mensch, als Studierende/r, als politisch Interessierte/r und StaatsbürgerIn, als KonsumentIn und als Mensch mit Erwartungen, Hoffnungen und Ängsten im Bildungsprozess vorkommen und vorkommen sollen. Sie vermitteln in ihren Feedbacks, dass sie motiviert werden, in das Globale Lernen einzutauchen und eigene Lernschritte zu setzen. Sie verstehen, dass es um Kompetenzerwerb geht und nicht vorrangig um die Reproduktion von Wissen. Das ist ein guter Erfolg.

Das Seminar weist aber auch Grenzen auf. Die Aufsplittung in zwölf bis vierzehn Neunzigminuten-Häppchen verhindert die intensivere Beschäftigung mit Fragen zur eigenen Persönlichkeit. Die Einheiten selbst tendieren dazu, zu einer Beschäftigung mit Einzelthemen zu werden. Das erschwert es, Bildung als einen durchgängigen Prozess zu organisieren und für die Studierenden im Globalen Lernen einen roten Faden zu erkennen. Auch das Kennenlernen der

Praxis von Globalem Lernen ist nur eingeschränkt möglich. Viele Projekte des Globalen Lernens bleiben aus pragmatischen Gründen (sie finden an anderen Orten als an der Universität und zu anderen Zeitpunkten als im jeweils laufenden Semester statt) von Untersuchungen durch die Studierenden so gut wie ausgeschlossen. Gelebte Praxis kann meist nur über externe Erzählungen und Berichte ins Seminar hereingeholt werden (z.B. die Beschäftigung mit Paulo Freire oder den Konzepten zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung). Die theoretische Aufarbeitung von pädagogischen Konzepten wiederum wird dadurch limitiert, dass die Studierenden keine fachspezifische Vorbildung in Pädagogik haben. Ihr hohes politisches Interesse macht dies wett und die Frage spannend, wie ihr Studium an sich zu einem Projekt des Globalen Lernens werden kann. Lernen zu reflektieren ist letztendlich eine Kompetenz, die alle Menschen erwerben sollen.

Globales Lernen wird im beschriebenen Fall an der Lehrveranstaltung einer Universität in Erfahrung gebracht, die freiwillig besucht und im Rahmen eines interdisziplinär ausgerichteten Studiums angeboten wird. Die Teilnehmenden sind in der Regel keine PädagogInnen, sondern Lernende, die in ihrer Lebenswirklichkeit durch das Lernangebot vielfältig angesprochen werden sollen. Als Leiter habe ich inhaltliche und methodische Freiheit. Derlei Bedingungen gelten – unter anderen – auch für die politische Erwachsenenbildung, sodass ich von einer Übertragbarkeit wesentlicher Überlegungen in diesem Artikel auf Angebote in der Erwachsenenbildung ausgehe. Die beschriebenen didaktischen Ansätze und das verwendete Material erscheinen mir für non-formale Bildung interessant, wie etwa die Untersuchung des eigenen Alltags und Lebensfeldes nach deren globaler Bedingtheit oder deren globalen Auswirkungen, um nur ein Beispiel zu nennen. Wesentliche Vorzüge eines erwachsenenbildnerischen Angebots wären auch der mögliche Entfall des Stundensplittings und damit die Ermöglichung eines zusammenhängenderen Lernens. Stärker noch möchte ich in Zukunft den internationalen Kompetenzdiskurs aufgreifen: Welche Kompetenzen braucht ein Global Citizen? Eine Frage, die für politische Erwachsenenbildung von ebensolcher Relevanz ist wie für ein Studium.

Literatur

Weiterführende Literatur

ASTM/CGJL/fairfutures/KommEnt/BAOBAB (Hrsg.) (2007): All We Need. Die Welt der Bedürfnisse. Eine pädagogische Mappe. Luxemburg/Salzburg/Wien. Online im Internet: http://www.area-net.org/fileadmin/user_upload/papers/AllWeNeedManfred.pdf [Stand: 2012-04-25].

Imhof, Christine (Hrsg.) (2007): So essen sie! Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.



Dr. Helmuth Hartmeyer

helmuth.hartmeyer@ada.gv.at
<http://www.ada.gv.at>
+43 (0)1 90399-300

Helmuth Hartmeyer ist Leiter der Abteilung Förderungen Zivilgesellschaft in der Austrian Development Agency (ADA). Er ist Vorsitzender der österreichischen Strategieguppe Globales Lernen sowie des Global Education Network Europe (GENE) und lehrt Globales Lernen am Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien.

Global Learning with Students

A seminar offered at the University of Vienna

Abstract

Global Learning is not a required subject for the degree programme “Internationale Entwicklung” (International Development) at the University of Vienna. Nevertheless, 35 students enrol on it semester after semester. The seminar provides them with the opportunity to reflect on their professional knowledge in open and participatory forms of learning before the mirror of their own experiences in a complexly networked world; such has been the experience of the author. The following article describes the goals, content and methods of this course, which has been offered since 2008, in which the interplay of theory and practice as well as action and reflection is practised on concrete, globally relevant topics. The seminar centres around the question of which competences must be acquired in order to lead a successful life in a global society with many contradictions. Reflection shows that this example includes a range of didactic and methodological implications that could also be used as the basis for adult education offerings.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783844807868

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 16, 2012

Dr.ⁱⁿ Heidi Grobbauer (KommEnt)
Dr. Hakan Gürses (Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>